



Das Auge isst immer mit: Als optischen Vorgeschmack präsentiert das „Hotel+“-Team im Rundgang durch den Saal den Hauptgang mit Braten vom Rind mit Wurzelgemüse.

Rekord-Pancket mit dem Landesvater

42. Auflage mit Ehrengast Stephan Weil: Bierschaum-Schläger, Kapitalismus-Kritik und Stadthallen-Werbung

Von Uwe Epping (Fotos) und Frank Heine (Text)

Goslar. Nein, als einen Schaumschläger kannten die Niedersachsen ihren Ministerpräsidenten bisher eigentlich nicht: Als Ehrengast Stephan Weil aber traditionell beim Goslarischen Pancket das Fass mit dem 6,5-prozentigen Ainpöckisch Spezialbier mit einem halben Dutzend Hammerschlägen traktierte, sah der Pfalzboden rasch aus wie ein Fichtennadelbad ganz oben – und das, wo der Harz doch gerade den Kampf um besagte Bäume gegen den Borkenkäfer verliert.

Hatte Goslars Oberbürgermeisterin Urte Schwerdtner ihren Parteifreund am Freitagabend nicht vorher noch als Träger des Einbecker Bierordens vorgestellt? Sei's drum. Auf Goslarer Schützenfesten ist es schließlich sogar vorgekommen, dass ein Fass gänzlich unbezwungen blieb. Ansonsten gaben sich Gast und Gastgeberin als gut eingespieltes Duo, das sich gerade bei stadtaktuellen Themen die Bälle zuwarf.



Tafeln mit zu mittelalterlicher Musik: Die Formation Wolgemut steht zum Hauptgang auf der Bühne und bewegt sich sonst spielend im Saal umher.

Halle auf Wunschliste

Stichwort Stadthalle: Schwerdtner hatte auf einer Goslar-Wunschliste für Hannover eine Bauförderung fürs Vorhaben im Pfalzquartier weit oben notiert. Nach Gesprächen mit Wirtschaftsminister Olaf Lies sei sie in dieser Hinsicht ohnehin schon „sehr optimistisch“. Wenig später lobte die Sozialdemokratin noch die beiden Unternehmer-Persönlichkeiten Folkert Bruns als Fliegerhorst-Vollender und Hans-Joachim Tessner als Motor fürs Pfalzquartier – stellvertretend für alle Unternehmer im Saal als Beispiele für Tatkraft, Fleiß und Quelle für die zuletzt reichlich sprudelnde Gewerbesteuer.

Der „Mann mit der Bürgermeister-Mentalität“, die die Wochenzeitung „Die Zeit“ ihm laut Schwerdtner einst bescheinigt hatte, drehte seinerseits richtig auf und spann den Hallen-Faden später weiter, als Weil zuerst Ehrenbürger und Mäzen Tessner als Menschen mit Haltung charakterisierte („eine Stadt, die solche Männer hat, kann sich glücklich schätzen“). Anschließend bezeichnete er das Pfalzquartier mit Hotel und halb geschenkter Stadthalle als „riesengroße Chance“, denn: „Ich kenne viele Städte, die sich alle danach die Finger schlecken würden.“ Weil beschwor wiederholt seine Nähe zum Harz, der „lange das industrielle Herz Deutschlands“ gewesen sei und das

Land bei Krisen an seiner Seite wissen dürfe: „Wir müssen kämpfen, aber wir kämpfen zusammen.“

Von Landrat Dr. Alexander Saipa (SPD) habe er den telefonischen Rat eingeholt, dass erneuerbare Energien Chance Nummer eins für die Region seien, vom Landtagsabgeordneten Christoph Willeke (SPD) sich ein spannendes Projekt auf einer Art „Hochplateau“ bei Oker und Harlingerode vorstellen lassen. Ob nun von Beginn an Willeke oder später nur Weil beim Pancket zu erwähnen vergessen hatte, dass Willeke-Papa Dietrich auch zu den Energiepark-Investoren zählt? Es bleibt jedenfalls in der Familie – und nicht nur manches CDU-Ohr im Saal klingelte plötzlich.

Mit der Erinnerung an den Goslarer Rangstreit von 1063 hatte Weil seine Rede christlich-blutig begonnen. Vor 960 Jahren stritten der Fuldaer Abt und der Bischof von Hildesheim zu Pfingsten derart heftig um den besten Platz neben dem Herrscher und die damit verbundene Privilegien, dass Ströme von Blut im Goslarer Dom geflossen seien. Ob es beim Pancket so friedlich bleibe, weil nicht so viele Geistliche unter den Gästen seien? Den Frieden mit der Kirche machte der frühere Katholik Weil am Ende, als er lebenslang vor dem Essen protestantisch Martin Luther zitierte: „Aus einem verzagten Arsch ist niemals ein fröhlicher Furz gefahren.“

Soziales ABC für Juristen

Kein Protest, aber durchaus provokant, mutig und überlegt waren die Worte des Bratenredners. Welterbe-Direktor Gerhard Lenz steuerte mit seinem ABC zum sozialen Wissen von Juristen wie Weil und Schwerdtner politisches Grün zum Abendschmaus bei. Robert Habeck als neuer Kanzler, die CDU als Merz-Partei, die ab April zu vernachlässigen sei, oder Gerhard Schröder, der nach Hartz-IV-Erfindung „zunehmend in schlechte Gesellschaft“ geraten sei, mochten noch zu verdauen sein. Aber bei einem Saal voll von Unternehmern für das K wie Kapitalismus eine Wirtschaftsform zu beschreiben, bei der kapitalkräftige und selbstbewusste Selbstständige „in jeder Krise nach dem Staat schreien“, kam jetzt längst nicht überall gut an...

Der Rest sehr wohl: Auch das 42. Pancket war liebevoll organisiert und dekoriert. Lea Gottschalk vom Team der Goslarer Wirtschaftsförderung durfte sich stellvertretend von Chefin Schwerdtner ein verdient Lob und Präsent abholen. Schwerdtner und Weil brachten mit ihren langen Reden zwar den Zeitplan durcheinander und das Küchenteam von „H+Hotel“ ins Schwitzen, das im Nebenraum mit nur zwei Starkstromsteckdosen und einem Wasserhahn nach alten Rumpolt-Rezepten von 1587 zauberte. Auffällig war aber ein jüngerer Publikum als sonst bei einer ausgebuchten Auflage mit den bisher meisten Gästen – 232 waren gekommen.

Plus www.goslarsche.de



Habe die Ehre: Ministerpräsident Stephan Weil mit Herold Torsten Czwojdrak, Oberbürgermeisterin Urte Schwerdtner und Unternehmer Hans-Joachim Tessner (re.).



Teller von Tisch zu Tisch: Das Auftragen funktioniert tadellos.

Ein Video und zahlreiche Pancket-Bilder sind im Internet zu finden.